Pfingsthymne

Autor(en): **Fogelklou, Emilia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pfingsthymne

Hätten wir selbst
den Geist Gottes,
so würden wir hören
seine Stimme flüstern
überall, überall.

Wenn in einem Menschen
Gottes Wille
geschieht,
wenn in einem Menschen
teuflisches Nichtwollen
stirbt,
da hebt der Geist
mit seinen Flügelschlägen
des Mannes, der Frau, des Kindes
Seele zu Gott,
da wird es Pflngstabend,
wenn auch noch nicht Pfingsten.

Wenn in einem Menschen Gottes
Wille
so stark gewachsen,
daß bloß e r mehr lebt,
wenn ein Mensch seinen Teufel
verloren,
wenn er ihn zum Tod verurteilt
und vergessen hat,
wenn er nichts mehr gedenken
kann als Gottes;
nicht des Priesters,
nicht des Freundes,
nicht des Buches,
sondern seines eigenen, einzigen
Gottes;
wenn eines Menschen ganze Seele
in Wort und Tat und Wesen
geöffnet wird
diesem einzigen Gott,
da mag diesem Menschen
Pfingsten bevorstehen.

Der ewige Tröster umarmt seine
Brust
und die Qual der Erde zersplittert
zu Schaum,
trotz all ihres wilden Wehs,
wie die lärmende Brandung am
Felsen.

Gibt nicht Christus allein
den Geist der Pfingsten
den Menschenkindern?
Er war jener,
der seinen eigenen Vater kannte,
der seinen eigenen Gott gefunden.
Pfingsten feierte seine Seele,
sein Wille ward mit Gott eins.

Aber die bloß kannten
den Gott der Schriften,
den Gott der Vorzeit,
aber niemals kannten
den eigenen einzigen Gott,
die kreuzigten Gott,
der nicht Volk war und der nicht
Buch war,
sondern lebende Liebe,
und deshalb lebend Gericht.

Und die Arme des Kreuzes
und die Tropfen des Blutes,
die schweigen nicht,
sie sprechen:
«Ja, stich mit dem Speer,
nagle mit Nägeln!
Aber der seinen eigenen Gott
gefunden,
den kann kein Mörder töten
und dessen Wille ist eins mit Gott;
dessen Kreuz weist immer
von der Erde zum Himmel
und hält sie zusammen.»

In dessen Namen kommt Pfingsten
heran,
kommt die Gewißheit, daß
Pfingsten kommen wird
über die ganze Welt
einmal.

Emilia Fogelklou
übersetzt von Walther Eidlitz.

Schlußhymne aus dem neuesten Werk der schwedischen Dichterin Emilia Fogelklou, welches auf ihren 70. Geburtstag, den 20. Juli 1948, erschienen ist. Von diesem Buch, «Und Licht gibt es doch», schreibt der Übersetzer dieses Hymnus, daß es «das reine Gold aus der Dichterin vielfältigem Lebenswerk zu sammeln versuche. Es beginnt mit der Erschaffung Evas, der ersten Frau, die staunend in die Augen Gottes blickt. Dann leitet der Weg zu einer Reihe schmerzlich Ringender, Heiligen und Propheten, Rebellen und Zweiflern und Bekennern aus tausenden von Jahren. Und doch sind alle diese Gestalten wie Pfeiler einer Brücke, die aus der Ewigkeit durch die Niederungen und Schluchten der Zeit wieder in die Ewigkeit hineinführt».

Schöpfer Geist

Wie vor Jahrhunderten wird auch jetzt bald wieder gebetet und gesungen werden: veni creator spiritus, komm Schöpfer Geist! Doch wenn eine Welt so singt, die gerade die aktuelle Schöpfung Gottes an ihr nicht will, eine Kirche, welche die Schöpfung in fernste Vergangenheit verbannt oder allerlei Winkelkonventikel, die bewußt oder unbewußt an der Schöpfungswelt vorbeileben, dann könnte es wohl sein, daß das über dem Volk Jerusalems gesprochene Wort Christi «Sie wissen nicht, was sie tun» auch hier gilt. Komm Chaoswoge, die uns trägt und treibt, komm Schicksal, dem wir blind gehorchen, wären wohl ehrlichere Lieder. Allenfalls könnte es noch heißen: Komm Organisator Intellekt, du brauchbares Werkzeug zur Regulierung einer etwas havarierten Weltmaschinerie. Aber Schöpfer Geist, Chaosüberwinder, der wirklich Neues formt, kann das ein ehrliches Wort der am Alten Hangenden, der selber vom Chaos Geprägten sein?

Ein erstes Merkmal, durch das sich die nachpfingstlichen Erzählungen des Neuen Testaments von den vorpfingstlichen unterscheiden, ist der Sieg über die Angst. Vor dem Wehen des neuen Geistes lebte diese Gemeinde — trotz Bergpredigt, Wundertaten und Auferstehungserlebnis — in verrammelten Räumen «aus Furcht vor den Juden». Nachher treten die gleichen Menschen denen, die sie vorher gefürchtet hatten, entgegen als Menschen, die etwas zu geben haben. Der Heilige Geist hatte eben diese Furcht vor den Juden zerbrochen. Kann er auch schlimmere Furcht brechen? Denn jene Furcht war immerhin noch Furcht von Mensch zu Mensch, Furcht mit einem einigermaßen menschlichen Antlitz! Es gibt aber eine alles Menschliche zersetzende Angst. Wo sie waltet, tritt Hysterie an die Stelle des nüchternen Urteils, Schlagwort an die Stelle des erwogenen Wortes und triebhafte Leidenschaft an die Stelle des geleiteten Willens. Wo sie waltet, fehlt nicht nur der Heilige Geist, sondern Geist schlechthin, herrscht absolute Geistlosigkeit!